

Chapter Title: Einleitung: Ethik und Ökonomik

Chapter Author(s): Karl Homann

Book Title: Aktuelle Probleme der Wirtschaftsethik.

Book Author(s): F. Böckle, G. Enderle, G. Gäfgen, W. Gaertner, B. Gerhard, H. Hesse, K. Homann, H. G. Nutzinger, H. Sautter, H. Steinmann and P. Ulrich

Book Editor(s): Karl Homann

Published by: Duncker & Humblot GmbH. (1992)

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/j.ctv2jfvj6d.3>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



This book is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY 4.0). To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.



Duncker & Humblot GmbH is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Aktuelle Probleme der Wirtschaftsethik*.

Einleitung: Ethik und Ökonomik

Von *Karl Homann*, Ingolstadt

Wirtschaftsethik hat immer noch Konjunktur, obwohl sich die Stimmen mehren, die vor einer Überschätzung warnen. Ob die Wirtschaftsethik die in sie gesetzten Erwartungen angesichts der Krisen unserer modernen Welt erfüllen kann, hängt weitgehend davon ab, ob es ihr gelingt, sich von leerem Moralisieren und Appellieren fernzuhalten und statt dessen in ihren Argumentationen dem in den Einzelwissenschaften – hier besonders: der Ökonomik – gewonnenen Niveau Rechnung zu tragen.

Der vorliegende Band erhebt den Anspruch, dazu einen Beitrag zu leisten. Er enthält Referate, die in dem 1989 konstituierten ständigen Ausschuß „Wirtschaftswissenschaft und Ethik“ des Vereins für Socialpolitik auf insgesamt drei Arbeitstagen vorgetragen wurden. Dem Ausschuß war 1986 - 1987 eine Temporäre Arbeitsgruppe gleichen Namens vorausgegangen¹, davor gab es 1985 eine entsprechende Tagung in St. Gallen².

Auf den ersten Blick werden die Beiträge auf den Leser den Eindruck einer großen Vielfältigkeit der Themen und vielleicht auch den Eindruck einer gewissen Heterogenität machen. Dies liegt wesentlich daran, daß Wirtschaftsethik, das ist im Ausschuß allgemeiner Konsens, nicht als mehr oder weniger klar umgrenzte Teildisziplin der Ökonomik verstanden werden darf, sondern als integraler Gesichtspunkt aller Teildisziplinen von Ökonomik zu begreifen ist. Die Wirtschaftsethik knüpft damit bewußt an die klassische Tradition seit dem griechischen Philosophen Aristoteles an, in der die Ökonomik Teil der praktischen Philosophie war. Dieser systematische Zusammenhang ist noch gegenwärtig, als sich im 18. Jahrhundert die Ökonomik aus der Philosophie emanzipierte. Adam Smith war Professor für Logik und Moralphilosophie, und aus moralphilosophischen Erwägungen sah er in der Ökonomik als Einzelwissenschaft das angemessene Paradigma der Ethik unter den Bedingungen der Moderne.

Auf diesem Hintergrund kann man die Aufgabe der modernen Wirtschaftsethik wie folgt umreißen: Wirtschaftsethik befaßt sich mit der Frage, welche

¹ Vgl. *Helmut Hesse* (Hrsg.): *Wirtschaftswissenschaft und Ethik*. Schriften des Vereins für Socialpolitik N.F. Bd. 171, Berlin 1988.

² Vgl. *Georges Enderle* (Hrsg.): *Ethik und Wirtschaftswissenschaft*. Schriften des Vereins für Socialpolitik N.F. Bd. 147, Berlin 1985.

moralischen Normen und Ideale unter den Bedingungen der modernen Wirtschaft und Gesellschaft zur Geltung gebracht werden (sollen). Wirtschaftsethik ist damit als Versuch zu begreifen, die ursprüngliche Einheit von Ethik und Ökonomik unter den Bedingungen der Ausdifferenzierung der Gesellschaft und der analogen Ausdifferenzierung der Wissenschaften deutlich zu machen, ohne in eine vormoderne Konfundierung von Ethik und Ökonomik zurückzufallen.

Aus dieser Perspektive betrachtet, kommt in der thematischen Vielfalt und den verschiedenen Ansätzen, die sich in den Beiträgen dieses Bandes manifestieren, ein gemeinsamer Zug der Arbeit des Ausschusses zur Geltung: Die Diskussionen bewegen sich innerhalb eines theoretischen Rahmens, der von beiden Polen – oder allgemeiner: von den beteiligten Wissenschaften Theologie, Philosophie, Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre – eingegrenzt wird, wobei es im Grunde keine systematische Dominanz der einen oder anderen Disziplin gibt. Zum Reflexionsfortschritt trägt vielmehr gerade das spannungreiche Neben-, Gegen- und Miteinander der Argumente aus den verschiedenen Wissenschaften bei. Dieser Prozeß der Reflexion kann niemals an ein Ende kommen. Er kann immer nur zu vorläufigen Gleichgewichten nach der Art von J. Rawls' Idee des „reflective equilibrium“ gelangen³. Die Dynamik der geschichtlichen, kulturellen, wissenschaftlichen Entwicklungen macht immer neue Integrationsversuche nötig, Versuche, die sich immer im Spannungsfeld zwischen Wünschen und Restriktionen bewegen.

Die Menschen können viele Ziele und sogar Utopien haben. In einer Welt der Knappheit unterliegen alle Ziele, Präferenzen, Wünsche und Utopien notwendig bestimmten Restriktionen. Eine normative Sozialwissenschaft wie die Ethik oder auch die normative Ökonomik bewegt sich daher immer zwischen einer Ziel- oder Wunschvorstellung, die die Suche leitet, der *Heuristik*, und einer Analyse jener Bedingungen, die die Handlungsmöglichkeiten begrenzen, der *Restriktionsanalyse*.

Aus der Sicht der Wirtschaftsethik lassen sich Moral und Ökonomie und analog Ethik und Ökonomik als ihre wissenschaftlichen Reflexionsformen als wechselseitige Heuristik und Restriktionsanalyse begreifen. Die Spannung zwischen beiden Blickrichtungen führt zwar zu vielerlei dornigen Problemen, aber sie ist zugleich die Bedingung für kreative Problemlösungen für das, was ein erfülltes menschliches Leben in der Gemeinschaft mit anderen Menschen ausmachen kann. Dabei kann die Initiative grundsätzlich beiden Seiten zukommen; i. d. R. wird eine Seite den dynamischen, vorwärts treibenden Part übernehmen (Heuristik), die andere wird die Anpassung an die verfügbaren

³ Vgl. *John Rawls: Eine Theorie der Gerechtigkeit*, übersetzt von Hermann Vetter, Frankfurt am Main 1979, insbesondere die Ziffern 9 und 87 sowie die Forschungsliteratur dazu.

Mittel bzw. an den Stand der moralischen Selbstverständigung der Menschen vorzunehmen versuchen (Restriktionenanalyse).

Wenn Moral und Ethik voranschreiten, wenn sie Ideale und Utopien einer gerechten Gesellschaft und der Selbstverwirklichung des Menschen entwickeln, dann ist die Ökonomik aufgerufen, nicht alle möglichen, sondern die im Lichte dieser Normen, Ideale und Utopien wichtigen Fragen durchzuarbeiten: Ethik fungiert als Heuristik der Ökonomik, und die Ökonomik als die zugehörige Restriktionenanalyse, die moralisch relevantes Wissen zu produzieren aufgerufen ist. Oft stellt sich nach Jahrzehnten, Jahrhunderten heraus, daß ökonomisch viel mehr sinnvoll ist, als man anfangs angenommen hat; vielfach ist das darauf zurückzuführen, daß es zwischenzeitlich gelungen ist, die den neuen Ideen entsprechenden institutionellen Arrangements zu entwickeln. Die Ethik zwingt oftmals der Ökonomik Themen auf, die später genuine Probleme der Ökonomik und der Ökonomie geworden sind, oder sie verstärkt die Beschäftigung der Ökonomik mit solchen moralsensiblen Themen. Beispiele hierfür sind die Demokratie mit gleichem Stimmrecht, die Sozialpolitik, die Mitbestimmung am Arbeitsplatz bis zur Subjektstellung des Menschen und dem kooperativen Führungsstil, Umweltprobleme, Schuldennachlaß für Entwicklungsländer u.a.m. Andere – wirklich oder nur vermeintlich – moralisch motivierte Ideale bestehen den ökonomischen Test – zumindest bisher – nicht, wie z.B. die Forderung nach einem gleichen Einkommen für alle und nach einem individuellen Recht auf Arbeit; die Ökonomik verweist auf empirische Befunde und theoretische Gründe, daß entsprechende Erwartungen wohl Illusionen bleiben werden.

Eine derartige Restriktionenanalyse durch die Ökonomik geht manchmal in einer Weise vor, die leicht Mißverständnissen ausgesetzt ist, denn sie interpretiert die ethischen Vorgaben als i.w.S. ökonomische Vorteile. Die Ansätze zu einer ökonomischen Theorie der Moral, die inzwischen vorliegen, begreifen Moral als öffentliches Kapital, das entsprechend der Theorie öffentlicher Güter besonderen Produktions- und Erhaltungsbedingungen unterliegt, das die Rechtfertigung aber in den – i.w.S. ökonomischen – Vorteilen für alle hat⁴. Ökonomisch gesprochen, sind moralische Normen Investitionen in die Kooperation zwischen Menschen, die außerordentliche Produktivitätsvorteile für alle bringen soll und kann. Normen sind so nicht als Begrenzung individueller Freiheit zu verstehen, wie bestimmte Richtungen des Liberalismus meinen, sondern als Ermöglichung größerer Freiheit, indem sie die für langfristiges Handeln erforderliche Verlässlichkeit wechselseitiger Verhaltenserwartungen schaffen. Damit lassen sich moralische Normen wie auch Ordnungen, Verfassungen, Institutionen allgemein ökonomisch interpretieren. Ebenfalls ökonomisch

⁴ Vgl. *James M. Buchanan*: Die Grenzen der Freiheit. Zwischen Anarchie und Leviathan, dt. Tübingen 1984, S. 152 - 185 (7. Kapitel: Das Recht als öffentliches Kapital); *David Gauthier*: *Morals by Agreement*, Oxford 1986.

misch läßt sich jener Zug an Normen interpretieren, den theologische und philosophische Ethiker immer geltend machen: Normen tun weh, in der Tat, sie schränken Handlungsmöglichkeiten ein. Aber sie tun dies, um auf lange Sicht und für alle mehr und höher geschätzte Handlungsmöglichkeiten hervorzu- bringen. Sogar moralische Ideale und Utopien lassen sich dann ökonomisch interpretieren: Sie sind Angebote, Aufforderungen zu weitergehenden Investition in die gesellschaftliche Kooperation. Allerdings müssen solche Investitionen sorgfältig auf ihre Durchführbarkeit, ihren Sinn und ihre Kosten hin überprüft werden.

Die Rollen können auch umgekehrt verteilt sein: Ökonomie und Ökonomik können neue Möglichkeiten entwickeln (Heuristik), und jetzt fungiert die Ethik als die Instanz, die diese Möglichkeiten auf ihre Kompatibilität mit dem moralischen Selbstverständnis der Gesellschaft und den moralischen Leitideen der Tradition – gerechte Gesellschaft, Menschenbild im umfassenden Sinn – überprüft (Restriktionsanalyse). Die bekanntesten Beispiele hierfür sind Markt und Wettbewerb, deren moralische Qualität für viele, besonders für moralisch sensible Menschen bis heute argumentativ nicht eingelöst ist, was bei solchen Menschen zu vielerlei Reserven gegen Markt und Wettbewerb führt, und gegenwärtig die Gentechnologie. Standardformel in diesem Zusammenhang ist immer, daß der Mensch nicht alles darf, was er – technisch, ökonomisch usw. – kann. Gerade für solche Problemkontexte ist die Wirtschaftsethik von besonderer Bedeutung, indem sie die moralische Qualität der neuen Möglichkeiten argumentativ aufweist und so die Verbindung zum moralischen Selbstverständnis der Gesellschaft herstellt. Ohne entsprechende ethisch-ökonomische Aufklärung dürfte es bedeutende Schwierigkeiten mit der gesellschaftlichen Akzeptanz vieler Entwicklungen der modernen Gesellschaft geben.

Ethik und Ökonomik sind so aufeinander angewiesen. Sie verarbeiten genau dann mehr Komplexität, wenn sie nicht in der einen oder anderen Richtung aufeinander reduziert werden: Um diese Spannung fruchtbar zu machen, bedarf es der Übersetzung der verschiedenen, auch verschiedenen methodischen Standards folgenden, Redeweisen ineinander. Wenn sich ethische Überlegungen nicht ökonomisch rekonstruieren lassen, ist gegenseitiges Unverständnis das Resultat. Diese Übersetzung setzt eine hohe Sensibilität für die Sicht der Welt in der jeweils anderen Wissenschaft voraus.

Die Beiträge des vorliegenden Bandes lassen sich dahin verstehen, daß sie an einem solchen Forschungsprogramm arbeiten. Die Reduktion auf einen einheitlichen Ansatz oder eine einheitliche Thematik wäre demgegenüber kontraproduktiv. Es geht gerade darum, in der Vielfalt der Ansätze, Themen und Zugänge zur Wirtschaftsethik die notwendige Spannung aufrecht zu erhalten.

Die einzelnen Beiträge wurden als Referate auf den drei bisherigen Arbeitstagungen vorgetragen. Die konstituierende Sitzung fand am 9. und 10. November 1989 in Mainz statt, die zweite Arbeitstagung war vom 14. - 16. Juni 1990 in Hannover und die dritte vom 7. - 9. Februar 1991 in Arnoldsheim.

Am Anfang steht der Beitrag des am 8. Juli 1991 nach langer Krankheit verstorbenen katholischen Moralthologen Franz Böckle über die „Gerechtigkeit in katholisch-theologischer Sicht“. Er unterscheidet eine theologische und eine sozialetische Linie der katholischen Gerechtigkeitsdiskussion und geht besonders auf das „Ethos der Menschenrechte“ ein. Helmut Hesse befaßt sich in dem Beitrag „Wirtschaftliches Handeln in Verantwortung für die Zukunft“ mit dem Entwurf einer Denkschrift, die die EKD vorbereitet; im Zentrum seiner Ausführungen steht die Frage der ethischen Beurteilung der Marktwirtschaft angesichts der Probleme unserer Welt und nach den Umwälzungen im ehemaligen Ostblock. Hans G. Nutzinger greift den „Begriff Verantwortung aus ökonomischer und sozialetischer Sicht“ auf, er zeigt, an welchen Punkten in der ökonomischen Theorie der Begriff der Verantwortung vorkommt, und stellt ebenfalls die Frage der Vorzugswürdigkeit marktwirtschaftlicher Ordnungen. Hermann Sautter geht in seinem Beitrag „Das internationale Schuldenproblem aus wirtschaftsethischer Sicht“ auf ein äußerst aktuelles und grundlegendes Problem der internationalen Austauschbeziehungen ein; seine Lösungsvorschläge sind stark ordnungspolitisch geprägt. Wulf Gaertner beschäftigt sich in dem Beitrag „Verhandlungsmodelle der kooperativen Spieltheorie und Verteilungsgerechtigkeit“ mit der axiomatischen Analyse von Verteilungsmodellen und fordert notwendige Präzisierungen beim Diskurs über Verteilungsgerechtigkeit ein. Gérard Gäggen widmet sich dem gleichfalls höchst aktuellen Thema „Wirtschaftlichkeit und medizinische Berufsethik“ und zeigt, wie ökonomische Überlegungen, die in der Medizin immer schon eine gewisse Rolle spielten, unter den Bedingungen der heutigen Kostenexplosion im Gesundheitswesen in eine starke Spannung zur traditionellen Berufsethik der Ärzte geraten.

Die Reihe der eher unternehmensethischen Beiträge wird eröffnet von Georges Enderle mit dem Aufsatz „Zur Grundlegung einer Unternehmensethik: Das Unternehmen als moralischer Akteur“. Enderle argumentiert hier, daß auch Unternehmen in analoger Weise als moralische Handlungssubjekte mit Handlungsspielräumen und eigener Verantwortung betrachtet werden können. Horst Steinmann und Birgit Gerhard behandeln das immer wieder aktuelle Thema „Effizienz und Ethik in der Unternehmensführung“. Sie kommen zu dem Ergebnis, daß die Möglichkeiten einer Versöhnung von Effizienz und Ethik künftig besser sein dürften als in der Vergangenheit, und sie führen hierfür empirische Indizien an. Peter Ulrich schließlich geht in seinem Beitrag „Perspektiven eines integrativen Ansatzes der Wirtschaftsethik am Beispiel sich verändernder betriebswirtschaftlicher Rationalisierungsmuster“ das tay-

loristische, systemische und kommunikative Verständnis von Rationalisierung durch und stärkt unter Hinweis auf empirische Befunde den Grundgedanken, daß ethische und ökonomische Ansprüche weitgehend konvergieren, wenn auch Ethik nicht auf Funktionalität reduziert werden darf.

Drei Referate, die auf der Arbeitstagung in Hannover gehalten wurden, sind anderweitig erschienen bzw. werden anderweitig erscheinen. Es seien hier die Fundstellen angegeben. Peter Koslowski: Ethische Ökonomie als Synthese von ökonomischer und ethischer Theorie, in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 208, 1991, S. 113 - 139; Birger P. Priddat: Zur Ökonomie der Gemeinschaftsbedürfnisse: Neuere Versuche einer ethischen Begründung der Theorie meritorischer Güter, in: *Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* (voraussichtlich Heft 3 in 1992); Hartmut Kliemt: Methodenprobleme des Verhältnisses von Wirtschaftswissenschaft und Ethik, in: Rainer Hegselmann, Hartmut Kliemt (Hrsg.): *Moral und Interesse*. Reihe „Scientia Nova“, Verlag R. Oldenbourg, München, voraussichtlich 1992.